

Potsdam, 19.1.2022

TOP 11. Einrichtung einer universitär-qualitätsgesicherten Ausbildung für das Lehramt an beruflichen Schulen im Land Brandenburg
Konzept der Landesregierung

Rede der bildungspolitischen Sprecherin Kathrin Dannenberg

Anrede,

Jeder kennt die großen Bedarfe an ausgebildeten Lehrkräften an unseren Schulen.

Jährlich ca. 1000 Lehrkräfte im Land Brandenburg, verteilt auf alle Schulformen.

Der bundesweite Wettbewerb um gut ausgebildetes Fachpersonal ist schon lange gestartet.

Umso wichtiger wäre es, wenn der Bund Bildung als Gemeinschaftsaufgabe anerkennt, das Kooperationsverbot aufhebt und ein Bildungsrahmengesetz auf den Weg bringt, um Unterricht und die Qualität des Lehrens und Lernens in allen Bundesländern abzusichern.

Die Linke fordert das seit Jahren, aber still ruht der See. Also wurschtelt jedes Bundesland für sich.

Das Problem des Lehrermangels identifizieren wir auch im Bereich der Berufsbildung, an den Oberstufenzentren. Aktuell sind von den LK über 68 Prozent über 50 Jahre alt. (15% sogar bis zu 70 Jahren)

Der mittel- und langfristige Bedarf ab 2023 liegt bei 100 Lehrkräften (in der Spitze bei 150) pro Jahr

Demgegenüber steht:

Wir haben als einziges Bundesland kein grundständiges Studienangebot und daher sind wir abhängig von anderen Bundesländern.

Aktuell bildet das Studienseminar Cottbus ganze 26 Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst für die Berufliche Bildung aus.

Letztlich können wir die Bedarfe nicht mehr ausschließlich durch Seiteneinsteiger*innen decken, ohne Qualitätseinbußen in Kauf zu nehmen. Und trotzdem sind wir weiterhin auf Lehrkräfte im Seiteneinstieg angewiesen.

Die bundesweite Nachfrage nach Studienplätzen für das berufliche Lehramt ist schwach.

Eine Situation, die bedrohlich ist, denn die Zeit arbeitet gegen uns. Daher muss gehandelt werden.

Die Landesregierung hatte 18 Monate Zeit ein Konzept vorzulegen. Ende Dezember 2021 lag es den Abgeordneten vor. Ein sehr enges Zeitfenster für uns.

Es fällt daher schwer, auf der Grundlage des Konzeptes und des Fachgespräches eine ausgewogene Entscheidung zu treffen.

Was grundsätzlich ausgeschlossen wird, ist die Möglichkeit einer grundständigen Ausbildung mit Bachelor und Master.

Vorhanden ist der Vergleich eines Masterstudienganges für das berufliche Lehramt zwischen Potsdam und Cottbus. Wegen der besseren Voraussetzungen in der Lehrkräfteausbildung fällt dieser zugunsten Potsdams aus. Die Pro- und Contra-Argumente sind hier benannt worden. Die Entscheidung ist nachvollziehbar und im Moment alternativlos, trotz alledem bleiben Fragen:

Welche Leute und wie wollen wir ansprechen?

Welche Anreize bieten wir?

Aus welchem Grund sollten z.B. Bachelorstudien von Cottbus nach Potsdam wechseln? Und was bedeutet das für die BTU?

Welche konkreten Maßnahmen ergreift das Land, um junge Menschen für diesen Beruf zu begeistern?

Wie ist der zeitliche Rahmen für die Einrichtung des Studienganges in Potsdam mit den vorhandenen bzw. nicht vorhandenen räumlichen Gegebenheiten zu bewerten?

Das muss geklärt werden und muss weiterhin Aufgabe der Landesregierung sein, damit dieses Konzept überhaupt erfolgreich sein kann.

Bleibt festzustellen:

Die Lebenswege von Menschen, die als Lehrkräfte an den OSZ arbeiten, sind sehr unterschiedlich. Es wird keine Standard F Methode greifen. Wir brauchen ein Mischangebot für verschiedene Zielgruppen.

Kurzfristig ist der vorgeschlagene Master ein dringend notwendiger Baustein.

Wir müssen alles dafür tun, um die vorgesehenen 60 Plätze überhaupt zu besetzen. Dazu wird im Konzept nichts gesagt.

Ohne berufsbegleitende Qualifizierungen für Menschen mit Master oder Bachelor und ohne Hochschulabschluss über den wib.e.V. wird es auch zukünftig nicht gehen. Diese sind im Konzept definitiv unterbelichtet. Die Kolleg*innen ohne Hochschulabschluss benötigen ebenso gute verbindliche modulare Qualifizierungen mit dem Ziel, sie in ein Lehramt im gehobenen Dienst zu führen. Ohne diese Anreize wird es nicht zu schaffen sein, Bedarfe zu decken und Qualität halten zu wollen.

Und zum Schluss: Das Konzept reicht nicht aus!

Wir müssen eine langfristige Strategie entwickeln.

Wir müssen uns entscheiden, ob wir weiterhin eine zentrale Ausbildung an der Uni Potsdam priorisieren- mit einer eigenen Fakultät oder eine dezentrale Lösung anstreben (und da wäre die BTU wieder an unserer Seite), um junge Leute auch für die ländlichen Regionen zu begeistern.

Sonst verbleiben wir weiterhin in einer Politik des Durchwurstelns in der Lehrkräfteausbildung- das kann nicht unser Anspruch sein!